

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementpreis: Vierteljährlich durch die Post und unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Domnitzsch und die Umgegend

Nr. 9

Schmiedeberg, Mittwoch den 29. Januar

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Landespolizeiliche Anordnung, betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus Süddeutschland.

Infolge der neuerdings wiederholt stattgefundenen Einschleppungen der Maul- und Klauenseuche durch Rindvieh aus Süddeutschland in den Regierungsbezirk Merseburg ordne ich mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten auf Grund der §§ 19 und 20 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 und 1. Mai 1894 betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen (Reichs-Gesetzblatt 1880 Seite 153 und 1894 Seite 409) für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg bis auf Weiteres an, was folgt:

§ 1 Das aus Süddeutschland stammende Rindvieh, welches in den Regierungsbezirk Merseburg eingeführt werden soll, darf von der Eisenbahnstation auf welcher die Ausladung erfolgt, oder von der anderweitigen Eingangsstelle nicht eher weiter befördert werden, als bis eine Untersuchung durch den zuständigen beamteten Thierarzt stattgefunden hat.

Ist der beamtete Thierarzt behindert, die Untersuchung am Tage der Vieheinfuhr vorzunehmen, so ist dieselbe durch einen andern approbirten Thierarzt ausführen zu lassen.

Der Thierarzt hat den Ort, die Zeit und das Ergebnis der Untersuchung, sowie die Zahl und Gattung der Thiere der Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes oder Aufstellungsortes auf schriftlichem oder wenn thunlich, auf telegraphischem oder telephonischem Wege mitzuteilen.

§ 2 Ist das Rindvieh bei der Untersuchung frei von Erkrankungen einer Seuche befunden, so muß es sofort auf direktem Wege nach dem Bestimmungsorte oder nach dem eisuweitigen Aufstellungs-

orte geschafft und daselbst in einem abgeordneten Raume oder in einem Gehöfte, in welchem sich anderes Klauenvieh nicht befindet, einer vierzehntägigen polizeilichen Beobachtung unterworfen werden.

§ 3 In Gasthöfen oder solchen Gehöften in denen ein Fremdenverkehr besteht, darf das Rindvieh nicht aufgestellt werden.

§ 4 Für die Dauer der polizeilichen Beobachtung hat der Besitzer des eingeführten Rindviehes solche Einrichtungen zu treffen, daß das Vieh die für dasselbe bestimten Räumlichkeiten nicht verlassen, und das in letztere oder in das betreffende Gehöft anderes Klauenvieh nicht gelangen kann.

Auch hat der Besitzer fremden, unbefugten Personen den Zutritt zu den Abperrungsraum nicht zu gestatten, und dafür Sorge zu tragen, daß die Personen, welche bei dem eingeführten Vieh Dienste leisten, mit anderen Wiederkäuern und Schweinen nicht in Berührung kommen, und andere Ställe in denen sich solche Thiere befinden, nicht betreten.

§ 5 Die Aufhebung der polizeilichen Beobachtung darf erst dann stattfinden, wenn der zuständige beamtete Thierarzt das Rindvieh für seuchenfrei erklärt, und hieron der Ortspolizeibehörde Mitteilung gemacht hat.

§ 6 Die Kosten der thierärztlichen Untersuchung hat der Besitzer des eingeführten Rindviehes zu tragen.

§ 7 Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden, sofern nicht nach dem bestehenden gesetzlichen Bestimmungen insbesondere nach § 328 des Reichs-Strafgesetzbuchs eine höhere Strafe verurteilt ist, nach § 66 des oben angeführten Reichs-Viehseuchengesetzes bestraft.

§ 8 Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Von diesem Tage ab tritt die landespolizeiliche Anordnung vom 10. ds. Mts.

betreffend die Einfuhr von Rindvieh aus Süddeutschland (Amtsblatt Seite 408) außer Geltung.

Merseburg, den 31. Dezember 1895. Der Königliche Regierungs-Präsident.

1893. Graf zu Stolberg. Vorstehendes bringe ich unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. Dezember v. J. Nr. 206 des Wittenberger Tageblattes hierdurch zur öffentlichen Kenntniss.

Wittenberg, den 7. Januar 1896. Der Königliche Landrath gez. Frhr. v. Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss. Schmiedeberg, den 14. Januar 1896.

Die Polizei-Verwaltung. Loechel.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Herrn Reichsanzlers betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung von Gausgewerbetreibenden der Textil-Industrie vom 1. März 1894 ist wie folgt geändert:

Die Versicherung erstreckt sich auch auf die Nebenarbeiten - Spulerei (Treibern), Scheerer, Schlichterei und - welche zur Herstellung von Geweben, Gewirken und sonstigen Erzeugnissen der Textilindustrie erforderlich sind und ist diese Bestimmung am 1. Januar d. J. in Kraft getreten.

Gausgewerbetreibende der Textilindustrie, von denen an ihre Erzeugnisse als Web- und Wirkwaren hergestellt werden, haben demnach schleunigst die Ausstellung einer Quittungskarte bei uns zu beantragen.

Schmiedeberg, den 24. Januar 1896.

Die Polizei-Verwaltung. Loechel, Bürgermeister.

Aus Rah. Januar 1896

Schmiedeberg, den 28. Januar 1896.

* Am Geburtstage unseres Kaisers prangte die Stadt im reichen Flagen Schmuck, in breiter Schaufenster waren in feinsten Weise dekoriert worden. War auch das Wetter morgens trübe, so klärte es sich in der 11. Stunde auf und wir bekamen wahrhaftes Kaiserwetter. In den Schulen wurde die Feier durch Gesänge und Vorträge begangen. Um 10 Uhr nahmen die Vereine auf dem Marktplatz Aufstellung und gegen mit ihren Fahnen unter Vorantritt der Musikkapelle zur Kirche. Herr Diakonius Jümler hielt die Festpredigt die in aller Herzen zündete. Nach dem Festgottesdienste zogen die Vereine wieder nach dem Marktplatz und nahmen hier selbst Paradeaufstellung. Nach der Parade hielt Herr Bürgermeister Loechel eine kurze Ansprache, welche mit einem Hoch auf Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. schloß. Hierauf erfolgte Umzug der Vereine durch die Hauptstraßen der Stadt. Nachmittags 1 Uhr begann das Festessen auf dem Rathhause. Während der Tafel konzertierte die Stadtkapelle. In der Festrede, welche Herr Bürgermeister Loechel hielt, brachte Redner, nachdem er der großen Ereignisse vor 25 Jahren gedacht, vor allem den Wunsch zum Ausdruck, daß die Einigkeit Deutschlands immer mehr zunehmen möchte, jedoch auch unter Kaiser einstens sprechen könne, wie jener Graf (Herzog) von Württemberg: „Doch ein Kleinod hält's verborgen, daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schob.“ Denn trotz der Größe und Mächtigkeit Deutschlands habe das Reich noch mit äußeren als auch mit inneren Feinden zu kämpfen. Begeistert stimmten sämtliche Anwesenden in das, auf das hohe Geburtstagsfest ausgebrachte Hoch ein, dem sich zwei Verse des „Heil Dir in Siegertranz“ anschloß. Die Feststimmung war bis zum Schluß eine animirte und fröhliche, wozu noch wesentlich das vortrefflich zubereitete Menu beitrug. Am Abend hielt dann der Landwehrober im Hotel Walfisch ein Vergnügen, bestehend in Concert, Theater und Ball, ab. Die 1. feierlichste erlitt insofern eine Unterbrechung, als plötzlich nach 11 Uhr das Feuerhörn erkündete und einige Zeitbewerber, welche der Feuerwehr angehörten, nach der Brandstätte, dem Hindisch'schen Hause auf den Postweimbergen, abtraten.

Eine weitere Kreise interessierende entgeltliche Entscheidung hat die erste Civilkammer am Grauböuzer Landgericht gefällt. Ein Hauseigentümer in Tiefenau hatte einen seiner Mieter auf Ermithlung und Zahlung von Miete verklagt, weil dieser ihm nicht die fällige Miete ins Haus gebracht hatte, demnach also mit der Miete rückständig war. Der Beklagte hingegen hatte dem Kläger die Miete zum Abholen aus seiner Wohnung angeboten, was der Kläger indessen ablehnte. Das Amtsgericht in Marienwerder hatte den Kläger mit seinem Ansprächen abgewiesen und zwar mit der

Begründung, daß der Kläger verpflichtet sei, sich die Miete abzuholen, wenn der Mieter sie ihm zur Verfügung stelle. Dieser Auffassung hat sich jetzt die Civilkammer des Landgerichts in einer Emdentscheidung angeschlossen.

Zur Erleichterung des Besuchs der Berliner Gewerbe-Ausstellung, werden während der Dauer dieser Ausstellung d. h. in der Zeit vom 1. Mai bis 15. October d. J. auf sämtlichen Stationen der preussischen Staatsbahnen an noch bekannt zu machenden Tagen wöchentlich einmal Fahrverehrreichen Linien wöchentlich zweimal Sonder-Rückfahrkarten 1. bis 3 Klasse mit 10tägiger Geltungsdauer zum Preise einfacher Fahrkarten und mit Anspruch auf 25 Kilogramm Freigepäd ausgegeben werden. Zur Benutzung werden alle fahrplanmäßigen Züge zugelassen mit der Maßgabe, daß bei D. Zügen die tarifmäßige Platzgebühr zuzusahlen ist. Für Kinder bis zu 10 Jahren werden die üblichen Fahrpreiserleichterungen gewährt. Im übrigen ist bei Bedarf die Abfassung von Ausstellungs-Sonderzügen in Aussicht genommen, zu denen die bezeichneten Rückfahrkarten Geltung ertheilen.

Bei der Truppe dienende Söhne hilfsbedürftiger Eltern werden erlaubnismäßig häufig reclamiert sobald ein jüngerer Sohn eingestellt wird. Derartige Reclamationen können aber in der Regel nicht berücksichtigt werden, während der jüngerer Sohn nach § 32 Nr. 3 der Wehordnung so lange zurückgestellt werden darf bis der ältere Sohn entlassen wird. Eine solche Zurückstellung erfolgt nur dann wenn der jüngerer Sohn rechtzeitig d. h. spätestens im Musterungstermin reclamiert wird. Das wird häufig unterlassen, ausweisen wird sogar auf Befragen die baldige Einstellung des jüngerer Sohns als erwünscht bezeichnet, wobei die Absicht vorliegt, nach dessen Einstellung den bereits dienenden älteren Sohn zu reclamieren, was gewöhnlich ganz erfolglos ist.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande der Provinz Sachsen beherrscht noch immer ein großes Gebiet. Die neue Nummer des Amtsblattes der Königlichen Regierung zu Merseburg enthält abermals 13 amtliche Bekanntmachungen betreffend den Ausbruch der Seuche; 7 Bekanntmachungen aus anderen Orten melden das Erlöschen der Seuche.

Die an verschiedenen Orten erlassenen Polizeiverordnungen monach der volle Name des Firmeninhabers an dem Geschäftsfakal anubringen sei, sind nunmehr durch das Kammergericht als zu Recht bestehend befähigt worden. Eine Geschäftsinhaberin in einer sächsischen Stadt hatte sich geweigert, der Vorschrift zu entsprechen und war in Strafe genommen worden. Das Schöffengericht und die Strafkammer sprachen die Beklagte frei, das Kammergericht hob jedoch die Entscheidung auf und befähigte dadurch die Rechtsgültigkeit der Verfügung.

Patente in den meisten Industriestaaten geschützt. Zwischlanger Universal-Schwingspflug mit Kegelstellung. Einzig richtige Construction. Pfug der Zukunft. Dr.-u. Virenschach nach derselb. Bauart. Unerreichte Arbeitsleistung, geeignet für alle Bodenarten zum Umpflügen von lang Stallungen, Sarrasella etc. Ein Verstopfen sowie Abbrechen der Fingerringe u. Verlegen des Rahmens ist unmöglich. Aus Stahl u. Schmiedeeisen. - Günstige Ausrüstungsgeschäfte. - Preislisten gratis und franco. - Agentes gesucht. Kommnick & Bertram. Heustadt b. Pinau, Posen.

Aus Werdorgewahren ungetrocknete Hinterlader. Pflöschbüchsen, Cal. 11 mm u. M. 9, 10, 12, Scheibbüchsen, Cal. 11 mm u. M. 14, 17, 20, schrotbüchsen, Cal. 32 = 13,5 mm u. M. 10, 11, 12, 20, solid, sicher und vorzüglich im Schuss, vorzüglich Ferner Doppelbüchsen, Büchsen, Drillinge, Technis, Reoolber, next Munition etc. unter Garantie. Nur beste Constructionen und solide Arbeit bei ersten Preisen. Preiszeichnisse unsonst und portofrei. Simon & Co. vorm. Simon & Luck. Gewehr-Fabrik in Suhl.

Englands Weltmachtstellung.

Wegen der Transvaaler Kaiserdepeche hat man in England mit dem Sichel getrautelt und ein „Riegender Schwaber“ in Bereitschaft gestellt, während außerhalb Englands kein Mensch auf den Gedanken kam, daß etwa der Transvaaler Zwischenfall zu einem Kriege führen könnte. Die Präherien der englischen Mächte mit der Unantastbarkeit und Unüberwindlichkeit Großbritanniens finden nun eine eigenartige Beleuchtung im „Kreuz. Militär-Wochenblatt“, in welchem ein höherer Generalstabsoffizier sich über die bisherigen Invasionsversuche in England sachlich eingehend äußert.

England glaubt sich gegen feindliche Einfälle gesichert, hauptsächlich deshalb, weil bisher keine Invasion gelungen ist, sodann weil es auf sein festes Staatsgebiet und das Liebergewicht zur See pocht. Der Verfasser thut nun an der Hand der Kriegs- und politischen Geschichte dar, daß alle drei Momente das englische Sicherheitsgefühl nicht rechtfertigen. Um das politische vorwegzunehmen, so wird man die Vermutung nicht unbegründet finden, daß in der Zukunft jede Invasion an Island einen Verbündeten ebenso gewiß finden wird, wie die früheren Invasionspläne von der nach Unabhängigkeit strebenden „grünen Insel“ aus gefördert worden sind.

Die englische Seemacht ist zwar stärker als die irgend einer Festlandsmacht, aber schon der Verbindung Rußlands und Frankreichs gegenüber ist dies Liebergewicht nicht mehr vorhanden. England muß zur Verteidigung seines überseeischen Besitzes einen großen Teil der Flotte an fremden Küsten stationieren, und gegenüber einem Einfallversuch wird es darauf ankommen, wer auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz, im Kanal, die Liebermacht hat. „Frankreichs Kanalflotte ist an und für sich schon der englischen ebenbürtig, tritt eine russische, vielleicht auch ein Teil der deutschen hinzu, bedrohlichst man, wie sehr durch den Kaiser Wilhelm-Kanal eine Vereinigung dieser Flotten erreicht würde, so muß die Liebermacht Englands auf dem Schauplatz der Hauptentscheidung problematisch erscheinen.“ Dem wird allerdings hinzugefügt, daß England „mächtige Anstrengungen“ macht, seine Seemacht zu vergrößern.

Was nun das Schicksal der bisherigen Invasionsunternehmungen anlangt, so läßt der Verfasser nur ein einziges als ernstlichen Versuch gelten: das der Armada Philipps II. von Spanien im Jahre 1588. Das Scheitern dieser Expedition wird auf eine durchweg verfehlte Anlage zurückgeführt. Noch dreimal war eine Invasion geplant, aber nicht ausgeführt. Im Jahre 1690 suchte der vertriebene König Jakob II. seinen Verbündeten Ludwig XIV. zu einer Landung zu bestimmen. Dieser glaubte jedoch mit einer solchen seiner Politik nicht gebiet und beehrte sich darauf, Jakob mit 10.000 Mann, einer viel zu schwachen Streitmacht, nach Irland überlegen zu lassen. Die Landung gelang, aber nicht die Bildung eines Heeres aus Einheimischen, das Wilhelm von Oranien gewachsen gewesen wäre. Jakob wurde geschlagen und mußte abermals aus dem Lande fliehen. Sein Sohn landete 1708 gegen die englische Küste, um dort zu landen, kehrte aber um, als eine englische Flotte sichtbar wurde. Napoleon I. endlich hatte im Jahre 1805 die Eroberung Englands in einer fahrgelassenen Weise vorbereitet, die, wenn auf die Ausführung übertragen, nach des Verfassers Meinung „irrtlich nur unter der Voraussetzung, daß an Frankreichs Grenzen alles ruhig blieb“, Napoleon wahrscheinlich reich in den Stand gesetzt hätte, den Frieden in London zu diktiert. Er traf jedoch vor der entscheidenden Stunde Dispositionen, die, nach Mac Dunder,

dem sich der Verfasser anschließt, den Beweis liefern, daß es dem Kaiser der Franzosen zu jenem Zeitpunkt überhaupt gar nicht mehr ernst war mit der Invasion, daß er nur nach einem Vorwande suchte, sie ganz zu unterlassen. Nicht weil er von der Unmöglichkeit einer solchen Unternehmung überzeugt war, er hat sich zu oft vor 1804 in klarer Weise über die Durchführbarkeit ausgesprochen. Aber er mußte nach seiner Proklamation zum französischen Kaiser 1804 ganz sichere und schnelle Erfolge haben und hoffte solche besser in einem Festsitzungs- als in einem Seekriege zu erringen.

Der Verfasser kommt zu dem Schlusse: „Gewagt war ein Einfallversuch nach England immer, unmöglich nicht... Die Unangreifbarkeit Englands ist eine Fabel. Durch die Einführung der Dampfkraft und Elektrizität in den Verkehr haben sich seit 1805 die Behelfsmittel weiterhin zu Unvorteilen Englands verschoben. Die Versammlung und schnelle, überraschende Ueberführung der Angriffsarmee ist dadurch wesentlich erleichtert worden.“

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie der „Hamb. Kor.“ offiziell ausführte, hat der Kaiser mit dem Triumpfung am 18. Januar darauf hinweisen wollen, daß es ohne eine starke Kreuzerflotte nicht möglich sei, das größere Deutsche Reich fest an das heimliche Vaterland anzuknüpfen. Die Reichstagsberatungen über den Marineetat wurden ein Prüftest, inwieweit der Kaiser auf eine einheitliche patriotische Unterführung wird rechnen können. Eine neue Marinevorlage werde dem Reichstage zunächst kaum zugehen, doch sei es an der Zeit, einen neuen Flotten- und Erbauungsplan auszuarbeiten.

Der Reichsminister teilt mit, daß Fürst Bischoff nach fluchtbarer Wahl zum stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaft und Künste ernannt worden ist.

Das Abschießgeschick des bisherigen Gouverneurs der Festung Stralsund, Generals der Infanterie v. Bergmann, ist vom Kaiser genehmigt worden.

Das Zuerstenergebnis liegt seit längerer Zeit im Bundesrat und wird vom Reichstage für Handel und Gewerbe durchverhandelt. Einige holländische Staaten hatten gewissen Bestimmungen der Vorlage Widerstand entgegengebracht. Sicherem Vernehmen nach sind diese Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt. Die Vorlage wird demnach aus dem Ausschusse an das Plenum des Bundesrats gebracht werden und bereits in einigen Tagen dem Reichstage zugehen.

Zu den Gattin für das Reichsamt des Innern beantragen die W. Auer und Genossen: die verbündeten Meinungen zu erheben, dem Reichstage nach in dieser Session den Entwurf eines Gesetzes zugehen zu lassen, wozu 1) der § 157 des Gesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung dahin abgeändert wird, daß jeder Versicherte, welcher das 60. Lebensjahr vollendet hat, einen Rechtsanspruch auf Altersrente erhält, und 2) §§ 9 Absatz 3 und 156 dahin abgeändert werden, daß diejenigen Versicherten, welche infolge ihres geringen oder körperlichen Zustandes nicht mehr im Stande sind, sich in ihrem Beruf die Hälfte ihres bisherigen, nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnenden Jahresarbeitsverdienstes zu erwerben, Invalidenrente erhalten.

Gegen deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim Reichseisenbahnamte im Jahre 1895 im ganzen 100 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen. Davon beziehen sich 39 auf die Verkehrsordnung, 27 auf die Tarife, 15 auf den Fahrbetrieb und 19 auf andere Gegenstände. Das Reichseisenbahnamte hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 11, als unbegründet

abgelehnt 35, auf den Rechtsweg verwiesen 1. In 15 Fällen war die Zuständigkeit des Reichs nicht begründet, in vier Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 34 Beschwerden wurden an die zunächst zuständigen Eisenbahnverwaltungen zur Erledigung abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt zweiunddreißig Eisenbahnverwaltungen.

Das Appellgericht in Trani hat das Urteil gefällt, nach dem Freiherr v. Hammerstein an Deutschland auszuliefern ist. Die Auslieferungsbefehle sind demnach in aller Eile zu erwidern. Die wenigen Formalitäten, die noch zu erfüllen sind, werden den Rücktransport kaum um Tage verzögern.

In der zweiten badischen Kammer erklärte der Finanzminister im Namen der Gesamtregierung, sie würde, falls der Antrag Kanig an den Bundesrat gelangt wäre, unbedingt gegen denselben gestimmt haben. Sie sei ferner gegen jede prinzipielle Aenderung der Grundlagen unserer Währung und siehe die bezüglichen Anträge ablehnend gegenüber.

Frankreich.

Im Senat brachte Lamarque (Rechte) eine Interpellation über die Arton-Angelegenheit ein und behauptete, die früheren Minister Ribot und Douber hätten zur Zeit, als sie Minister waren, mit Arton durch Vermittelung des Agenten Dupas unterhandelt, anstatt Arton verhaften zu lassen. Der Redner fragte, warum man Dupas nicht sofort, als er die Vorladung verweigerte, in welcher er von den Verhandlungen erzählt, gerichtlich belangt habe. Ministerpräsident Bourgeois erwiderte, der Gerechtigkeit werde jeder freie Lauf gelassen; er habe auf die Klage Ribots hin gerichtliche Verfolgung eingeleitet; man müsse das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Damit war der Zwischenfall geschlossen.

Die Abberufung des französischen Gesandten beim Vatikan fährt fort, die Pariser Blätter zu beschäftigen. Die gemächliche Presse macht dem Minister des Auswärtigen heftige Vorwürfe darüber, daß trotz der dringenden Bitten des Papstes der Gesandte abberufen und der Papst selbst darüber gegen die Republik verstimmt wurde. Die Freunde des Kabinetts Bourgeois werden sich voraussichtlich sammeln; es scheint eine Krisis bevorzustehen.

England.

Zur Aburteilung Jamesons soll, da die Richter der Krone im englischen Gesetz keine auf seinen Fall anwendbare Belegstelle gefunden haben, eine Kommission von Richtern, ähnlich wie beim Parnell-Prozess, einberufen werden, die den Fall unter und aburteilt. Diese Kommission wird eine Unterkommission ernennen, die zur Beweisaufnahme sich nach Südafrika, an den Tabor begibt.

Italien.

Einen überaus günstigen Eindruck hat wie aus Rom gemeldet wird, dort die Depeche des deutschen Kaisers hervorgerufen, in welcher dem Oberstmann Galliano der Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen wird und die Offiziere und Soldaten zu der Verteidigung beglückwünscht sind. Durch die Depeche würden die Bande der Freundschaft und der Zusammengehörigkeit der beiden befreundeten Völker noch enger geknüpft. In diesem Sinne sprechen sich die Blätter aus.

Die tapferen italienischen Verteidiger von Malakale sind gerettet. Amstater, welche aus dem Lager der Schomer kamen, teilten mit, sie hätten gesehen, daß Oberstmann Galliano mit seinem Bataillon, mit Waffen, Munition, Gepäck und Verwundeten aus Malakale abgezogen sei. Die Bundesgäster fügten hinzu, das Patrouillen- und Lieutenant Fekter würden der Kolonne folgen. Der letztere schrieb an General Baratieri unter dem 23. d. einen Brief folgenden Inhalts: „Wir marschieren heute mit der Kompanie des

Auf dem Wege.

19] Original-Moman von Alice v. Hahn.

(Fortsetzung.)

Nun hatte Paul die beiden eingeholt. — Vossart blieb stehen und veranlagte damit Teresa, ein gleiches zu thun; er grüßte gemessen, — Paul dankte oberflächlich, zwang seine Pferde zu mäßigerer Gangart und sagte dann zu Teresa gemeldet mit scheidendem Hohn: „Es freut mich, meine Liebe, daß du dir angenehme Gesellschaft ausgesucht hast. Viel Vergnügen! — Ich will nicht stören.“ Damit hieb er auf die Tiere ein und saute eilends davon.

Vorort schaute Vossart auf Teresa, die mit geknickten Eibern neben ihm herschritt.

Vor dem Mühlengraben angelangt, verabschiedete er sich von Teresa, sagte ihr, daß die Dankesworte, die sie hervorbringen wollte, ganz unverständlich seien und empfahl ihr nur nochmals, sich Ruhe zu gönnen, damit sie bald wieder frisch und munter sei.

Die Begegnung mit Teresa und der aufregende Vorfall hatten Vossart mächtig erschüttert, mehr als er sich eingestehen wollte. Monate hatte er in stiller Resignation dahin gelebt; schon hatte er zu hoffen begonnen, die Zeit werde auch sein bitteres Leid lindern, er werde Teresa vielleicht vergessen sein. Sein Verhältnis zu Wanda schien ihm nun, wo er in ihr nur eine Fremde sah, sein so brüderliches mehr. Da mußte er heu erkennen, daß er keinen Schmerz nur künstlich eingeschleiert hatte, daß er an Teresa nach mit derselben Glut hing, die durch das Mitleid, das er nun für sie hegte, neu geklärt wurde. Im seinen entzündeten Gedanken zu entzünden, beschloß er, den dienstfreien Abend in Gesellschaft zuzubringen. In der Hofmann, bei Tom

einen oder den anderen Bekannten anzutreffen, begab er sich dorthin.

Zu seiner unangenehmen Ueberraschung bemerkte er bei seinem Eintritt in das Gästezimmer Paul und seinen Schwager, wie es schien, in eifriger Unterhaltung. Er grüßte und schritt an ihnen vorüber, um in das benachbarte Zimmer zu treten. Da hörte er sich von Paul Heinrich anreden; er wandte sich um und blinzte diesen erwidrigsvoll an. Paul murmelte ihm von oben bis unten und sagte dann mit häßlichem Lächeln: „Wirtlich erstaunlich in ihren Gesichtsausdrücken diese Weiber! — Sie können weitergehen“, fügte er mit einer nachlässigen Gebärde hinzu, wie man etwa einen Diener entläßt. Vossart hielt an sich. Das unerhörte freche Betragen Pauls reizte ihn bis aufs Äußerste, dennoch wollte er ruhig bleiben, um keinen Eklat herbeizuführen. „Ich werde weitergehen, wenn es mir beliebt“, sagte er kalt, „in keinem Falle aber eher, als bis ich eine Erklärung Ihrer Worte habe.“

„Ich gebe Ihnen keine Erklärungen“, sagte Paul aufbraunend.

„Nun, so werde ich Ihnen eine geben. Zu Ihrer Ehre will ich annehmen, daß Sie über das heute Vorgelassene noch nicht aufgeklärt sind; Sie als Gatte haben das Vorsch, den Waben zu sichten, der es gemagt hat, Ihre Frau in empörender Weise zu belästigen!“

„Was soll das heißen?“ fragte Paul verwirrt, indem er bald Vossart, bald seinen Freund anblinzte.

„Das soll heißen“, sagte Vossart schneidend, „daß mein zufälliges Dazwischentreten es verhindert hat, daß Ihre Frau von einem Schurken beschimpft worden ist!“

Dann wandte er sich um und ließ die beiden allein.

„Was hast du gemagt?“ fragte Paul knirschend, als Vossart sie verlassen hatte.

„Was ich gemagt habe?“ erwiderte Vossart frech. „Nichts, — ich wollte meine Frau ein bißchen trösten.“

„Thuc, was du sonst willst“, schrie Paul außer sich, sein Gegenüber an den Schultern fassend und ihn heftig rüttelnd, „aber wage es nicht, noch einmal mein Haus zu betreten! Ich würde dich niederstrecken wie einen toten Hund!“

Dann ergriff er seinen Hut, eilte hinaus und wusch die Türe hinter sich tragend ins Schloß.

Das hatte Vossart nicht erwartet. Knirschend hatte er Paul nachgeblinzt, — dann übermannte ihn unbändiger Zorn über seine Doppelte Niederlage. Wenn er auch den Vorfall mit Teresa gern ungeschehen gemacht hätte, so war es ihm doch nicht in der Sinn gekommen, sich Kopfzerbrechen darüber zu machen, wie Paul sich zu der Sache stellen könnte. Mühsie er doch, daß ihn Paul als Minister zu fürchten habe, und in viel weiterem Umfange, als dieser ahnen mochte. Das unerwartete Benehmen Pauls hatte Vossart einen Augenblick außer Fassung gebracht, nun richtete sich sein ganzer Haß und Zorn gegen ihn; er bebte vor Wut, und nur der Gedanke, daß er das Nachgeschwert in der Hand habe, ließ ihm die Besinnung. Er lehnte sein Haupt in die aufgeschlagene Hand und verlor in finsternen Träumen. Da plötzlich überflog der Schein einer wahrhaft diabolischen Fremde sein Antlitz, seine Augen blitzte auf, er hatte das Rechte gefunden, seine Lippen umspielte das häßliche Lächeln grauamer Schandenrede.

Paul hatte geglaubt, nach dem Vorgelassenen werde sein Verhältnis zu Vossart ein mindestens sehr gespanntes sein, aber zu seinem größten Entsetzen sah er sich getäuscht. Vossart schien die Ungleichheit einander besessen oder ihr überhaupt keine Bedeutung beigelegt zu haben. Paul war damit sehr zufrieden, er ahnte, daß Vossart ihm leicht gefährlich werden konnte. Auch er erwachte

Oberleutnant Galliano und mit einem Briefe des Marschalls Klaffen ab. Ich bitte Sie, immer in Bereitschaft in Magdeburg zu bleiben zu wollen. Wir werden in vier Tagen dort ankommen. — In ganz Italien wie auch in der Kolonie herrscht große Freude über die Rettung der Tapieren und man hofft, daß der erlogliche Friedensschluß nicht auf sich warten lassen werde.

Dänemark.

Der dänische Finanzminister widerlegte im Folgenden das Gerücht, daß über den Verkauf der dänischen in sibirischen Zinkeln an die Ver. Staaten Verhandlungen im Gange seien.

Spanien.

Ueber die Lage auf Cuba befand ein amtlicher Bericht: Der Chef der Insurgenten auf Cuba, Mariano Gomez, näherte sich durch einen raschen Vorstoß der Stadt Havana bis auf 18 Kilometer. General Marin verließ mit 1500 Mann und 4 Kanonen die Stadt, um den Feind zu überfallen. Mariano Gomez zog sich aber schnell in der Richtung nach Lapata zurück. Die spanische Kolonne traf dann bei Guantegos auf die Abteilung Galliano; die Abtheilung wurde zerstreut, Galliano geblieben.

Vasankstaaten.

In sibirischen Hofkreisen wird berichtet, daß sich der König Alexander demnächst mit einer monarchischen Prinzessin verloben werde.

Amerika.

Präsident Cleveland ersucht den Präsidenten von Venezuela, Castro, er möge doch den Wünschen Englands, eine friedliche Lösung der Venezuela-Frage herbeizuführen, nach Kräften entgegenkommen.

Deutscher Reichstag.

Die Beratung des Etats des Reichs des Innern gab dem Freitag dem Abg. Gamp (freil.) Veranlassung, eine Reihe von Schriftstücken zu benennen, die das Reichsversicherungsamt für den Landwirthschafts- und Forstbetrieb vorgelegt habe. Die Vorarbeiten trugen den Stempel des „gemeinen Volks“. Minister v. Bülow erwiderte, daß der Abg. Gamp keine Urtheile habe, daß über diese Schriftstücke aufzukommen, da es sich nur um „Vorarbeiten“ handle, denen gegenüber die Berufsvereinigungen das Recht der freien Entscheidung behielten. Die Hauptdebatte entspann sich über das Fabrikinspektorat. Abg. Wurm (soz.) unterzog die Berichte der Ausschüsse einer scharfen Kritik und behauptete, die Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren, als auch solcher aus dem Arbeiterstande. Minister v. Bülow und Abg. Freytag (links) meinten dagegen, Herrn Wurm sei es um eine Agitation mehr zu thun.

Am 26. d. sprach bei der Weiterberatung des Etats des Reichs des Innern Abg. Hehl v. Herrnsheim (natl.) über den Nachtrag des Reichs- und Landeshaushalts im Innern und trat für Abänderung des Föderalvertrages mit Holland ein. Staatsminister v. Bülow erklärte die Abänderung des Vertrages als eine längere Zeit in Aussicht genommenen, aber die Abänderung und Verbesserung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Abg. Fier (soz.) beantragte eine Erhöhung der Rente und die Gewährung der Altersrente schon von 60 Jahre ab. Minister v. Bülow wie die Abg. Hise (Str.) und Schr. v. Stumm (fronl.) betonten, daß sie den Arbeitern keine gewisse Vergünstigung von Herzen gönnen, daß aber Landwirthschaft über die Altersrenten, die durch den entfallenden Feinakkus tragen könnte. Abg. Hise wies nach, daß die Mehrzahlung schon bis 19 0 die doppelte Beiträge verlangen würde. Der Abg. Hise hatte es als höchst unerwünscht hingestellt, daß man auch den Witwen und Waisen eine Unterbringung garantiren möchte. Schr. v. Stumm glaubte, daß die Landwirthschaft und das Handwerk auch die Mittel nicht aufbringen könnten. Abg. Gamp (fronl.) wüßte die Reichsrenten vor, auch die die Arbeiterbeiträge überhaupt unzulässig machen. Er fand aber von keiner Seite Zustimmung. Schließlich verlegte sich das Haus bis Dienstag.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Freitag zunächst einige Rechnungssachen und beriet dann über die Vorlage des den Wiederaufbau des durch Brand zerstörten Reichens. Abg. v. Schitten (fronl.) wies noch einmal auf die ganze Schwere des Unglücks hin. Das durch den Brand

erzeugte Elend sei groß und schnelle Abhilfe nötig. Die Wiederherstellung sei abgesehen, sich an einem anderen Orte aufzubauen. Die Bekämpfung des § 3 der Verordnung sei nicht zweckmäßig; danach sollen diejenigen Besitzer, welche Mehrerbewilligungen an Terrain erhalten, den Betrag dafür an die Gemeindefasse zahlen. Da würden viele von den neuen Bauern, sobald sie fertig sind, unter Subvention erhalten. Abg. Krenth (frl.) wünschte eine Untersuchung aus Staatsmitteln, um Subventionen zu vermeiden. Justizminister Schenck hat die Wichtigkeit von Staatsunterstützung. Finanzminister Müller hielt eine Staatshilfe für sehr bedenklich, da sie jetzt zur Vermehrung reize. Die Vorlage wurde an eine Kommission verwiesen. Nächste Sitzung Dienstag.

Inpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Frage, ob das Aufhängeln von Gütern in den Einzelgeschäften als eine Thätigkeit zu betrachten ist, die zum Handelsbetriebe oder zum Handwerksbetriebe zu rechnen und deshalb an den Sonntagen verboten ist, ist vom Kommergericht in letzterem Sinne entschieden worden. Ein hiesiger Hofbunmacher war vom hiesigen Schöffengericht zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er einen Korbchen den Cylinderhut an einem Sonntage in seiner Werkstatt aufgehängt hatte. Er legte dagegen die Verurteilung ein und machte geltend, daß sein Betrieb kein Handwerks-, sondern ein kaufmännischer Betrieb sei und das Aufhängeln von Gütern zu dem letzteren gehöre. Er ersuchte vor der Strafkammer seine Freisprechung, das Kommergericht hob jedoch das Urteil auf und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung an die Strafkammer zurück. Nach Ansicht des Kommergerichts ist bei Einzelgeschäften zwischen dem kaufmännischen und dem handwerksmäßigen Betrieb zu unterscheiden und das Aufhängeln von Gütern jedenfalls als ein handwerksmäßige Thätigkeit anzusehen. Die Strafkammer ließ sich dieser Ansicht an und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Mark Geldstrafe.

Vormund. Die Strafkammer sprach im Wiedereröffnung-Verfahren unter Zurücksetzung des ersten, auf eine Strafe von drei Jahr Zuchthaus lautenden Urtheil ein einseitiges Verbrechen an Schulkindern angeklagten Lehrer Reuß frei. Der Angeklagte wurde sofort in Freiheit gesetzt.

Saumburg. Ein zu fünf Tagen Haft verurtheilter sozialdemokratischer Arbeiter wurde hier die Annahme der Begnadigung, die ihm infolge der feierlichen Gnadenerlasse zu teil werden sollte; er befand auf der Strafvollstreckung, daß er nicht begnadigt sein wollte. Das Gericht erklärte sich nicht beugt, seinem Begehren zu entsprechen, worauf der Arbeiter, unzufrieden, daß er nicht ins Gefängnis kommen konnte, das Gerichtsgebäude verließ.

Sannover. Es ist eine allbekannte Thatsache, die sich alljährlich hier wiederholt, daß, sobald das Theater nach Göttinge überzieht, die Wäuter auf dem hiesigen Wochenmarkt anfallig im Preise sinkt. In diesen Tagen wurde das Pferd Wüter mit 65 Pf. angeboten und verkauft und wird auch kaum über diesen Preis in die Höhe gehen. (Es scheint, daß man in Stoburg den Theatersparen ... mit Wüter schwärzt.)

Köln. Auf dem hiesigen Postamt I wurde ein Unterbeamter verhaftet, der eine ganze Anzahl Postpakete sowie Wertpapiere unterschlagen hat. Mehrere der gestohlenen Sachen fanden sich im Besitze des Verhafteten.

Posen. Nach fünfundsiebzig Jahren städtisch verfolgt werden von General-Kommando des 6. Armeekorps hierseits die zwei ehemaligen Soldaten Zusagnis und Traszynski, die während des Feldzuges 1870/71 desertierten. Es erinnert diese Erneuerung des Stets-

briefes an das gleiche Verfahren, das im Juni 1888 nach 40 Jahren gegen den Leutnant Leschow wegen dessen Verhalten beim groß. Zeughaussturm im Juni 1848 zur Anwendung gebracht wurde. Er war von Amerika nach der Schweiz übergedreht und hatte die Absicht, nach seiner Heimat zurückzukehren.

Natwick. Als hier am Mittwoch der letzte Eisenbahnzug nach Billingen abgegangen war und schon die nächste Station Mühlhausen erreicht hatte, bemerkte „man“ plötzlich, daß man in Zollfingern sämtliche Personenwagen, natürlich samt Passagieren — verumuthlich in der geräuschvoll auf Schindarbäumen herabstürzen großen Güter — zurückgelassen und nur die Güterwagen mitgenommen hatte. In beschleunigtem Tempo ging es nach Zollfingern zurück, um die Eisenbahngeleisen zu prüfen. Mit einiger Verpölung kam dann der ganze Zug wohlbehalten in Billingen an.

Weißenfels. In der Mariengrube in Deuben erprobte am Donnerstag ein Kessel; zwei Arbeiter wurden schwer, ein Ingenieur leicht verletzt. Es ist dies der dritte Unglücksfall innerhalb vier Monaten an derselben Stelle.

Budapest. Das mythische Dunkel, das über die sagenhaften Dokumente Artons lagert, ist noch immer nicht gelichtet worden. In Karlsburg ist eine Kiste gefunden worden, deren Inhalt die riegelgedichteten Papiere Artons bilden sollen. Man stellt sich heraus, daß die bisherigen Nachforschungen der hiesigen Polizei sowie des französischen Generalkonsuls ein negatives Ergebnis hatten. Es fand sich nicht die geringste Zusammenhänge zwischen dem Inhalt der in der Kiste vorgefundenen Schriften und der Affäre Artons. Die Schriften beziehen sich ausschließlich auf Geschäfte des Bankiers Duquenne, dessen Eigentum die Kiste bildet. Der Karlsburger Notar Terz stand übrigens mit Duquenne in gar keiner Geschäftsverbindung und hat bei ihm jetzt vorgefundene Kiste mit den Schriftstücken lediglich als Gefäß für die Aufbewahrung genommen. In den Kreisen der Polizei, wo man bisher eine gewisse Jubersticht zur Sache getragen, ist man nunmehr auch schon der Ansicht, daß die bisher verfolgte Spur nicht die richtige war.

Paris. Auf der Gürtelbahn stießen hier am Freitag vormittag in der Nähe des Bahnhofes Porte Maillot zwei Züge zusammen. Zwei Personen wurden getödtet und ungefähr zehn Personen verletzt.

Christiana. Im Besitze eines zahlreichen Publikum trat am Mittwoch mittag hier der 30 jährige Sebastian S. Hansen, dem sich noch in letzter Stunde ein junger Sportsman gleichen Namens angeschlossen hat, eine Reise nach Amerika an Schiffsdecken an. Der Weg geht über das nördliche Schweden, Finnland, Russland, Sibirien, dann nach Ueberlegung der Beringsstraße durch Alaska nach den Ver. Staaten. Hoffentlich haben beide vorher ihr Testament gemacht.

Wuntes Alerlei.

Die deutschen Ferienkolonien während der Jahre 1885—1894. Nach der von der Centralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege angefertigten Statistik läßt sich die deutsche Bewegung für Sommerpflege von Kindern im letzten Jahrzehnt genau verfolgen. Es wurden in der Zeit von 1885—94 von deutschen Vereinen zusammen 231 611 Kinder im Sommer untergebracht, und zwar in geschlossenen Ferienkolonien 66 571, in Familien 24 588, in Stadtkolonien 64 307, in Kinderheimstätten der Soldaten 60 456 und in Kinderheimstätten der Seebäder 15 792.

Nanien's Nordpol-Expedition. Die für die Ausführung einer Polarpedition des Dr. Frißhof Nanien erforderlichen Kosten haben 444 340 Kronen ausgemacht. Der Staat hat hierzu 280 000 Kronen beigetragen, das übrige ist durch Beiträge von teils des schwedischen Königs und verschiedener Privatleute zusammengebracht worden. Dr. Nanien selbst hat 7862 Kronen beigetragen.

die Sache nicht, um so mehr, da Wahlte Ansicht hatte, eine Nachtheilstelle in der Provinz zu erhalten, also nicht mehr lange in Muthagen bleiben würde.

So gingen wieder ein paar Wochen hin. Tereza war noch immer wie betäubt von dem Erlebten, schauernd blühte sie der Zukunft entgegen, — es war ihr oft, als müßte sie den Verstand verlieren. Ihr jugendliches Fühlungsvermögen reichte kaum aus, die schredliche Thatsache zu begreifen. Wie sollte sie das Ungeheure in ihrem unschuldigen Herzen verbinden? — wo die Weisheitskräfte hernehmen, es zu verarbeiten? Hilflos, sich selbst überlassen, wie von einem schredlichen Traum umfangen, sah sie die Tage in grauem Gleichdämigkeit an sich vorbeiziehen.

Mit Schreden stülzte sie, daß sie nicht mehr mit dem alten Vertrauen zu Gott aufblicken konnte. Wenn sie in drückendem Gebet Trost und Linderung suchen wollte, dann schien es ihr, als trete etwas Fremdes zwischen sie und ihren Schöpfer, mit dem sie sich sonst so innig gefühlt hatte. Sie bildete sich ein, infolge ihrer Gemeinshaft mit Paul habe der Hölle auch über sie Macht gewonnen. Dieser Gedanke heiligte ihre nervöse Aufregung oft bis zur Unentgehrlichkeit.

So mußte sie den ersten großen Kampf, in dem das Leben sie geführ, allein ausfechten. Ihren anfänglichen Plan, dem Inspektor alles anzuvertrauen, hatte sie wieder verworfen, denn der, den sie anfragen wollte, war ja ihr Mann! Sobald sie gesprochen hätte, dürfte der Inspektor ja nicht schweigen, sie müßte also das, was sie hätte sagen können, in sich verdrängen.

Paul hatte, wie er sich vorgenommen, den Vorfall nicht mehr berichtet; er that, als bemerkte er nicht, mit welcher eifriger Zurückhaltung Tereza im begreute. Auf wirtschaftliche Fragen gab sie gemessenen Bescheid, nach beendeter Mahlzeit zog sie sich zurück und ging ihren

Geschäften nach, oder sie suchte ihr Zimmer auf, um sich in ihre trüben Gedanken zu versenken. Seine Nähe war ihr drückend, es lag ihr wie ein Alp auf der Seele, wenn sie seinen Blick sah, und um keinen Preis hätte sie vermocht, ihm ins Auge zu schauen; wenn er ins Zimmer trat, beidlich ihr keuchendes Herz ein Schamgefühl, als hätte sie ein Verbrechen begangen.

Paul hatte zwar die ganze Schallge überblüht, aber dies hinterließ keinen tieferen Eindruck bei ihm. Er fühlte, daß er Tereza's Liebe verloren, ohne daß ihn der Gedanke schmerzlich berührte. Es genügte ihm, daß sie sein Eigentum war und daß er ein alleiniges Recht an ihre Person hatte. Daß er alle Bedingungen ungetroffen hatte, das machte ihm keine Strapale. Sie war ja in materiell guten, geordneten Verhältnissen, aus einem armen, heimatlosen Mädchen hatte er eine wohlhabende Frau gemacht; daß sie die Dinge von so tragischer Seite aufwachte, das lag ihm einmal in ihrem Charakter und so wollte er abwarten, bis sich dieser den Verhältnissen angepaßt haben würde.

Seine geheimen geschäftlichen Interessen nahmen jetzt seine Thätigkeit derart in Anspruch, daß sein Privatleben erst in zweiter Reihe kam, seine Gedanken wollten fern davon, einzig und allein auf seinen verschiedenen Geschäften. Mit Wahlte verkehrte er nach wie vor in freundschaftlicher Weise, alle freien Stunden brachte er fast ausschließlich in dessen Gesellschaft zu. Das milde Treiben war ihm ein Bedürfnis, denn bei Tennis und Spiel wurden die unangenehmen Wahrer, Richtig und Gemissten, am schnellsten verdrängt. Wie alle leidenschaftlichen Menschen erhoffte er alles Gute von einer späteren Zeit.

Tereza war es unwillig, daß Paul ihr gegenüber so ruhig, ja fast unbefangenen auftrat; ihr erschien kein Unrecht als ein unfähigbares Verbrechen und sie meinte,

das Bewußtsein seiner Schuld hätte ihn zu Boden drücken müssen. Ihr Herz war groß und edel genug, ein jedes Unrecht vergehen zu können, sie hatte deshalb auch die Empfindung, als hätte sie persönlich Paul vergeben können. Aber daß er so raschlos gemeinen, Gott zum Zeugen anzurufen, — daß er im Angesicht des Höchsten eine so ungeheure Lüge ausgesprochen an jenem Abend, als sie die verhängnisvolle Frage an ihn gestellt, — das konnte sie nicht vergeffen. Sie hätte ja, wenn er Reue gezeigt hätte, wenn auch nie mehr glücklich, so doch ruhig nebeneinander hincleben können, aber jetzt zog eine transpirante Empfindung die Herz zusammen, wenn sie sich jenen Moment zurückrief und dann an den Morgen dachte, wo ihr jener Jettel die Erkenntnis gebracht, daß seine Betenungen lauter Lüge gemeinen.

Wassars Gefühlsqualungen, welche die Begegnung mit Tereza hervorgerufen, hatten sich wieder gelegt. Nicht mehr mit heiligem Begehren, nur mit tiefertrauriger Sehnsucht dachte er an sie. Er machte sich Vorwürfe, daß alle Gefühle von Liebe und Zärtlichkeit, deren sein Herz fähig war, ihr, Tereza, allein gehörten, und daß er für sein Weib so wenig, fast gar nichts empfinden konnte. Er bereute es nun, daß er nicht mit Ausdauer daran gearbeitet hatte, Wamba mehr zu sich heranzuziehen, nun, da sich ihm Hoffnungen offenbarten, die jedes Mannes Herz höher aufwallen lassen. Er wunderte sich im Stillen, daß sie so gar nicht über ihren Zustand mit ihm sprach, ja mit einer gewissen Scheu ihn seiner Innerlichkeit zu entziehen suchte. Es berührte ihn kümmerlich, daß sie diese Hoffnungen, deren Erfüllung ja doch so tief einschneidend, so verständig auf ihre beiderseitige fernere Zukunft wirken mußte, so ganz seinem Interesse zu entziehen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Feinsten Sauerkohl, Hülsenfrüchte, etc. grüne Bohnen
 pa. Ringäpfel, Apfelschnitte, feinste französische u. türk. Pflanzen, Delik. saure Gurken Senfgurken
 feinste frisch geröstete Kaffee's
 empfiehl

F. W. Richter.

Auktion.

Montag den 3. Februar von Vorm. 9 Uhr ab
 sollen im Fortrevier Reinhard:
 20 Eichen, 32 Roth- und 35 Weißbuchen, 173 Birken, 25 Aza-
 rien 102 Buchen 683 Birken 345 Fichten-Auszangen und
 14 Azarien Stiele öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Versammlung der Käufer im **Gasthofe** hier.
 Reinhard, den 22. Januar 1896.

Weidel, Revierröster.

Photographie.

Porträts, Gruppen, Landschaften etc. werden gut und
 tadellos ausgeführt.
 Besonders aufmerksam mache ich auf die Herstellung von
 Vergrößerungen auch nach den feinsten und verblühten Bildern.
 Die Aufnahmen finden bei jeder Witterung, auf Wunsch
 außer dem Hause statt.

Das Atelier ist gut geheizt.
Atelier für Photographie

C. Schlawe,
 Bad Schmiedeberg, Lindenstr. 23, Hof, 1 Treppe
 (Buchdruckerei).



Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Eiten & Kussen, Grofeld**,
 in jedem Mann zu besitzen. Schwärze, farbige u. weiße Seidenstoffe, Samme,
 Waize u. Bettsat. Man erhalte Muster mit genauer Angabe des Gewinns.

Hierdurch theile meiner werthen Kundschaft ergebend mit,
 daß ich den Verlag des

Großtäger Bieres

für hiesigen Ort und Umgebung übernommen habe. Das-
 selbe wird sowohl in Fässen, als auch flaschenweise abge-
 geben. Wie bekannt wird dieses Bier infolge seiner Vor-
 züglichkeit dem Concurrenzbiere bei weitem vorgezogen.
 Hochachtungsvoll

R. Rolle, Bad Schmiedeberg.



Hunderttausende tüchtiger Hausfrauen
 verwenden nur noch den
ächsten Brandt-Kaffee
 von **Robert Brandt, Magdeburg**,
 als besten u. billigsten Kaffee-Zusatz u. Kaffee-Ersatz.
 Derselbe ist zu haben in fast allen Colonialwarenhandl.

Empfehlenswerte Werke für die Hausbibliothek.

Meyers
Kleines Konversations-Lexikon.
 Fünfte, neu bearbeitete Auflage. Mit mehreren Hundert Abbildungen, Karten und Farben-
 drucktafeln. 3 Bände in Halbleder geb. zu je 8 Mk. oder in 66 Lieferungen zu je 30 Pf.
 Ein Nachschlagebuch ersten Ranges, eine Nonplusultra von Vollständigkeit, Prä-
 zision und Sicherheit. (Deutsche Reichsdruck.)

Meyers
Hand-Lexikon des allgem. Wissens.
 in einem Band. Fünfte, neu bearbeitete Auflage. In Halbleder gebunden 10 Mk.
 „Wir kennen kein Buch, das diesem an Brauchbarkeit gleichkäme.“ (Süddeutsche Presse.)

Neumanns
Orts-Lexikon des Deutschen Reichs.
 Ein geographisch-statistisches Nachschlagebuch der deutschen Landeskunde. Dritte,
 neu bearbeitete Auflage. Mit 3 Karten, 31 Städteplänen und 276 Wappenbildern. In
 Halbleder gebunden 12 Mk. oder in 28 Lieferungen zu je 50 Pf.
 „Als unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Verkehr, erweist sich das Werk
 außerordentlicher Wertschätzung in weiten Kreisen.“ (Münchener Neueste Nachrichten.)

Das Deutsche Reich
zur Zeit Bismarcks.
 Politische Geschichte von 1871-1890. Von Dr. Hans Blum. Gehftet 6 Mk.; in
 Halbleder gebunden 7 Mk. 50 Pf.
 „Das Blum'sche Buch ist ein würdiges Denkmal der gewaltigsten Zeit, welche
 unser Volk in den neueren Jahrhunderten erlebt hat.“ (Erfolgreiche Zeitung.)

Meyers Klassiker-Ausgaben.
 Unübertroffene Korrektheit. — Schöne Ausstattung. — Eleganter Bindend.
 Inhabersbeschlüsse von 1800-1880 erschienenen 135 Bände wolle man gratis verlangen.
 Proscheite liefert jede Buchhandlung zur Ansicht. — Prospekte gratis.
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Druck und Verlag von M. A. Vöbke, Bad Schmiedeberg

HOCOLADE VON
M.1.25 an aufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
1/2 K Dose 3 M.
ACAO
1/2 Kg gut für 100 Tassen.
 Dampfdruck: 550 Pferdekräft
 32 Goldsch. etc. Modellen
 26 Kais. Königl. ETC.
 HOFDIPLOME
 Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao.

Am 1. März lude für mein
 Manufaktur- und Damen-Con-
 fektions-Geschäft ein

Lehrmädchen
 welches die Schneiderei gründ-
 lich erlernt hat, unter sehr gün-
 stigen Bedingungen.
 Wittenberg, den 21. Jan. 1895.
 Theodor Sägeel.

Ein ordentliches zuverlässiges
Mädchen
 für Hausarbeit und für Kindern
 z. 1. April gesucht. Zu erfragen
 in der Buchdruckerei.

Junges Mädchen
 als Verkäuferin für Manufak-
 tur, Wäsche und Ausstattungs-
 Geschäft in Wittenberg p. 1. April
 er. gesucht. Off. rten unter V. 9
 an die Exped. d. Z. erbeten.

Bitte beim Einkauf Hess auf den Namen
 E. Masche Göthen zu achten

Bewährteste Erfindung
Blitz-Wichse
 E. MASCHES GOETHEN
 erweist sich als unübertroffen,
 tiefenschwarz, klebendes Ölglas,
 schmelzt das Leder, brüht sich
 sehr sparsam und ist thätigst
 besser u. billiger als die legerante
 hohe Schuhe der Welt. Ihre in roten
 Ecken à 10 Pf. und 20 Pf. ächt bei:
 F. A. Wende, Wittenbergerstr.

Die neue Braunkohlen-
 grube
 in der Schmiedeberger Stadtthebe
 empfiehlt für
 Bäckereien,
 Zuben- und
 Küchenheizungen
 große Knorpelkohle
 von vorzüglicher Heiz-
 kraft
 ebenso Förderkohle für Dampf-
 kesselheizungen usw. zu bis-
 herigen billigen Preisen.

Gute Gs- und Futter-
Kartoffeln
 hat zu verkaufen
 L. Frisch.

**Aluminium-
 Gebisse**
 als: bester Zahn-
 ersatz.

Mit vom kaiserlichen Patent-
 amt gesetzlich geschützt unter
 No. 40513. Es ist hierdurch
 minder begüterten Patienten
 Gelegenheit geboten, zu billi-
 gen Vorzugspreisen die Wohl-
 that eines Aluminium-Gebisses,
 das höchste unserer Kunst, zu
 genießen. Lobende Aner-
 kennungen von Fachmännern,
 welchen ich Lizenzen, Erlaub-
 niszertifikate erteilt, die Ge-
 bisse anguterten, liegen zur
 Einsicht vor. Die Vorzüge
 meiner Aluminium-Gebisse den
 stauisch-Gebissen gegenüber
 bestehen außerdem noch in
 ihrer Leichtigkeit, Haltbarkeit,
 Sauberkeit und besonders da-
 rin, daß sie im Gegensatz zu
 den stauisch-Gebissen, die
 Schleimhaut des Mundes we-
 der reizen noch erzhen. Be-
 handlung aller Zahnkrankhei-
 ten schmerzlos ohne Betäubung.
 Vomben usw. A. Busse,
 Wittenberg, Collegienstr. 64.

Rattentod
 von
 (E. Masche-Göthen)
 ist das anerkannt einzig wirksame
 Mittel Ratten und Mäuse tödlich
 und läßt sie zu töten, ohne für Menschen,
 Haustiere und Vögel, schädlich zu
 sein. Preis: à 50 Pf., und à 1 Mk.
 Verkaufsstelle Apotheker
Johannsen a. Markt.

Eine
Unterwohnung
 mit Zubehör hat zu vermietet
 und ist zum 1. April zu beziehen
 Neumarkt 133.

Zwei ordentliche
Dreierfamilien
 zum baldigen Antritt gesucht.
 Rittergut Hohenprießnitz.

Holzschuh
 in allen Größen und Facons bei
F. W. Richter.

**Kolossaler Ulg für Herren!
 Verlängerungs- u. Nasen-
 mit Brille!**



Wenn man die
 Nase aufweicht
 hat, so kann man
 durch Ausstoszen
 und Einziehen der
 Luft die Nase lang
 und kurz machen,
 welches
 sehr desol-
 lamente und ge-
 heimlich
 Heilmittel
 erzeugt.

Schiel-Pincenez
 wodurch man gut sehen kann für jeden
 Augen erkrankten die Augen so stark
 schließen, dass er entsetzt zurücktreten
 wird, bis er sich über die gelagerte
 Täuschung selbst ausspricht.
 Beide Gegenstände liefern ich gegen
 Einsendung von 1 Mk. in Dresden
 Franco in Caution.
H. C. L. Schneider Berlin,
 9 Fria-Gasse-26

Empfehle billigst
 Koflee und Briquets
 Naps und Feinfachen, Reis und
 Maiskrot sowie Speises- und
 Viehfelz **C. Futtig**.
 Bestellungen auf Schiffsbreier
 per Feiljahrslieferung werden
 jetzt schon entzogen genommen
 Zur Wiederfindung empfehle in
 in immer frischer Waare
Thomasmehl u. Kainit
 D. D.

Messina- Apfelsinen
 Stück von 5 Pfg. an empfiehlt
F. W. Richter.

Domsdorfer Briquets
 bei ankommendem Lowry fr.
 Wagen-Haus a. Str. 60 Pf.
 bei Abnahme von 20 Str.
 100 Stück 5 Mk. frei Haus
 100 Stück ab Lager 50 Pfennige
 empfiehlt **Otto Matthies.**

Danksagung.
 Für die vielen Beweise der
 Liebe und Theilnahme beim
 Hinscheiden unserer guten
 Mutter, Schwieger- und Gross-
 mütter
 Wilhelmine Uhlemann
 sagen Allen unsern tiefgeföh-
 ltesten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen

